

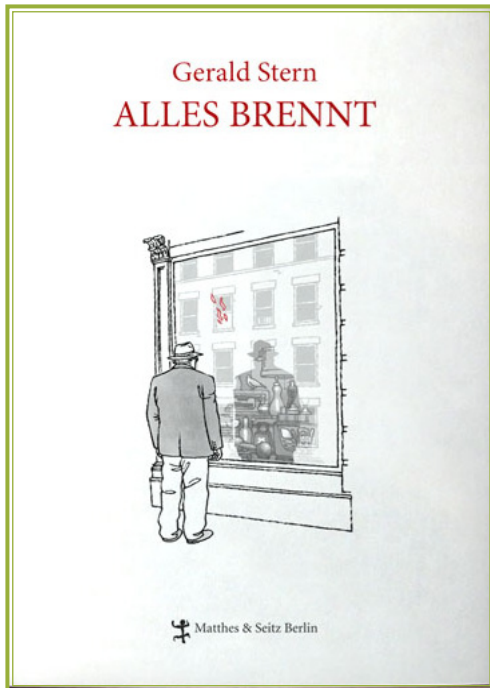


Empfehlungen im Jahr 2011  
Belletristik, Sachbücher, Zeitschriften, Hörspiele



Das Literatur-Team empfiehlt Ihnen monatlich einen Titel unter:  
[http://www.zlb.de/wissensgebiete/literatur\\_sprachen\\_laender/literatur/empfehlungen](http://www.zlb.de/wissensgebiete/literatur_sprachen_laender/literatur/empfehlungen)

---



## FEBRUAR

---

Gerald Stern:

### **Alles brennt**

Aus dem amerikanischen Englisch und  
mit einem Nachwort von Thomas Pletzinger

Berlin : Matthes & Seitz Berlin, 2010

Signatur: L 780 Stern 50

Zum 85. Geburtstag von Gerald Stern erschien mit „Alles brennt“ erstmals eine zweisprachige Auswahl aus dem Gesamtwerk des Autors in der deutschen Übersetzung von Thomas Pletzinger.

Gerald Sterns Gedichte brennen: sie sind wild, weltweite, wütend und randvoll mit Schmerz, Trauer, Liebe und Witz. Sie sind allumfassend und detailversessen zugleich. Sie erzählen von Zerstörung und Verschwinden, von getretenen Geschöpfen, von Maulwürfen und dreckigen Tauben, von Ruinen und Akazien. Sie erzählen von Whitman, Ginsberg und Schubert, sie singen vor Enthusiasmus und Glück. Sterns Welt ist die Welt, in der wir leben, seine Gedichte handeln von uns. (Klappentext)

„Gerald Stern ist eine dieser äußerst seltenen poetischen Seelen, und es ist fast unmöglich, sich zu entsinnen wie unsere Welt war, bevor seine Gedichte sie erhöhten.“ (C. K. Williams)

„Sterns Gedichte handeln nicht von Vergänglichkeit, sie sind ein Plädoyer für das Bewahren und für die Intensität des Erlebens und werden dadurch gleichsam zu einer Schule für die Gegenwart.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Hanser  
Heinrich  
von Kleist  
Sämtliche  
Werke und  
Briefe

## MÄRZ

---

Heinrich von Kleist:  
**Sämtliche Werke und Briefe**  
Bd. 1-3. Münchner Ausgabe  
Hrsg. von Roland Reuß und Peter Staengle  
München : Hanser Verlag, 2010  
Signatur: L 235 Klei 9:1-3

Am 4. März 2011 wurde in Kleists Geburtsstadt Frankfurt an der Oder das Kleist-Jahr eröffnet. Vor 200 Jahren, am 21. November 1811, erschoss Heinrich von Kleist am Wannsee Henriette Vogel und sich selbst.

Die gesamte Überlieferung in Handschriften und Drucken wurde erstmals von der historisch-kritischen Brandenburger Ausgabe erschlossen. Auf ihr basiert die Münchner Ausgabe – textkritisch auf höchstem Standard, aktuell und kompakt kommentiert – zweihundert Jahre nach seinem Tod die neue zitierfähige Edition. (Klappentext)

„Endlich gibt es eine neue Kleist-Ausgabe, die den Dichter auf unserem Kenntnisstand präsentiert.“ (Süddeutsche Zeitung)

„Man kann den unglücklichen Kleist, der sich 1811 das Leben nahm, jetzt erst richtig lesen und verstehen.“ (Mannheimer Morgen)



## APRIL

---

*Franz-Tumler-Literaturpreis 2011*  
*Förderpreis zum Bremer Literaturpreis 2011*

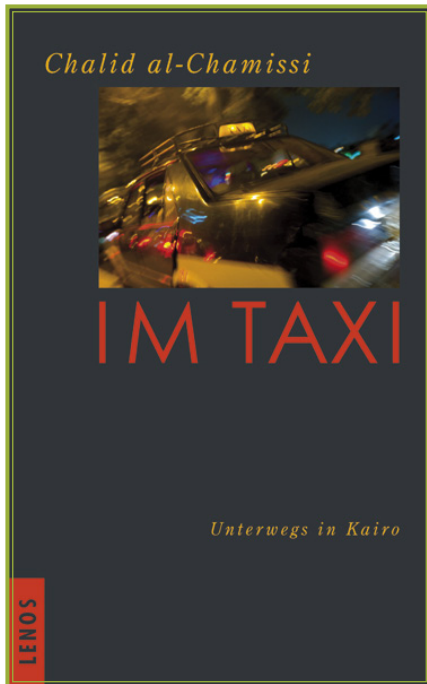
Joachim Meyerhoff:  
**Alle Toten fliegen hoch. Amerika.**  
Roman  
Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2011  
Signatur: L 248 Mey Jo 50:1

„Alle Toten fliegen hoch“ hat der Schauspieler Joachim Meyerhoff die sechsteilige Reihe genannt, die er am Wiener Burgtheater entwickelte. Die Grundsituation der Theaterabende ist so einfach wie bestechend: Joachim Meyerhoff erzählt aus seinem Leben, erzählt unsentimental und mit viel Humor von prägenden Begegnungen und immer wieder auch von Abschieden und Verlusten. Zunächst als Geheimtipp gehandelt, wurde die Reihe zum großen Publikumserfolg und 2009 zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Nun hat Joachim Meyerhoff „Alle Toten fliegen hoch“ zum Roman umgearbeitet. Der erste Teil des Fortsetzungsromans – Amerika – ist gerade bei Kiepenheuer & Witsch erschienen. „Mit achtzehn ging ich für ein Jahr nach Amerika. Noch heute erzähle ich oft, dass es ein Basketballstipendium war, aber das stimmt nicht. Meine Großeltern haben den Austausch bezahlt.“ So beginnt der erste Roman von Joachim Meyerhoff, der seinen Ich-Erzähler aus der norddeutschen Provinz in die Weiten des amerikanischen Westens führt. (Klappentext)

„Eines der auf kluge Weise unterhaltsamsten Bücher, die man in diesem Jahr in deutscher Sprache zu lesen bekommen dürfte.“ (Süddeutsche Zeitung)

„Joachim Meyerhoff befriedigt konkurrenzlos ein tief verankertes menschliches Grundbedürfnis, das im Grunde bloß verzweifelt nach Geschichten hungert – und nach jemandem, der sie eloquent zu erzählen weiß.“ (Der Standard)



## MAI

---

Chalid al-Chamissi:

**Im Taxi. Unterwegs in Kairo.**

Aus dem Arabischen von Kristina Bergmann.

Basel : Lenos Verlag, 2011

Signatur: L 854 Cham 50

In 58 kurzen Episoden beschreibt der ägyptische Journalist Chalid al-Chamissi teils authentische, teils fiktive Begegnungen mit Taxi-Fahrern in Kairo. Auf den Fahrten durch die Metropole ergeben sich Dialoge und Monologe, die die politische Atmosphäre der letzten Jahre unter der Herrschaft Mubaraks prägnant einfangen.

So wird man beim Lesen nach und nach Zeuge der sozialen Probleme des Landes, die schließlich zur Revolution am Tahrir-Platz führten: Von der Willkürherrschaft der ägyptischer Führungsriege erzählen die Taxi-Fahrer und auch davon, wie die Kluft zwischen Elite und Volk immer größer und das schlichte Überleben immer schwerer wurde.

Die mit Anmerkungen versehene deutsche Übersetzung von Kristina Bergmann erschien Anfang des Jahres, während die arabischen Revolutionen in vollem Gange waren, und ließ den 1962 in Kairo geborenen Journalisten und Filmemacher Chalid al-Chamissi zu einem gefragten Interviewpartner internationaler Medien werden.

„Wer von den Ereignissen in Ägypten überrascht war, findet in dem Band jene Erklärungen, die in den Nachrichtensendungen meist ausgespart wurden.“ (Deutschlandfunk)



## JUNI

---

*Preis der Leipziger Buchmesse 2011*

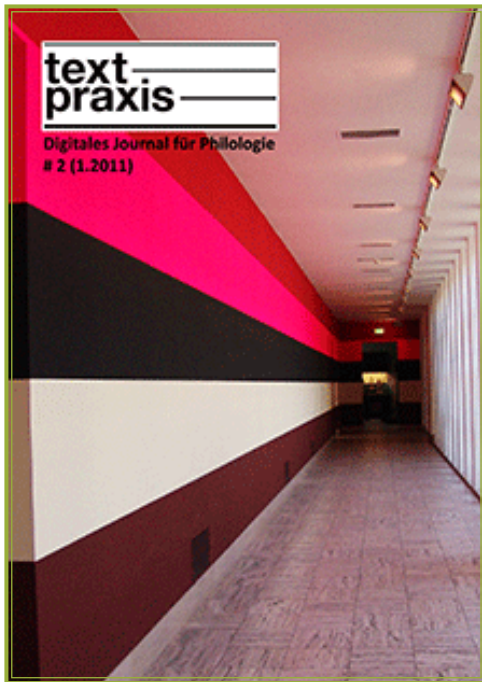
Clemens J. Setz:  
**Die Liebe zur Zeit des Mahlstädter Kindes.**  
Erzählungen.  
Berlin : Suhrkamp, 2011  
Signatur: L 248 Set 52

Nachdem er bereits mit seinen ersten beiden Romanen „Söhne und Planeten“ und „Die Frequenzen“ einen Beachtungserfolg landete, überzeugt der österreichische Autor Clemens J. Setz nun auch mit seinem neuesten Buch: „Die Liebe zur Zeit des Mahlstädter Kindes“ bescherte dem erst Achtundzwanzigjährigen den diesjährigen Belletristik-Preis der Leipziger Buchmesse. Hinter dem außergewöhnlichen Titel verbergen sich 18 kurze Erzählungen, in denen auf überraschende und sprachlich originelle Weise das Alltägliche ins Groteske verzerrt wird. Der Leser wird angesichts skurriler Szenen und unheimlicher Bilder mehr als einmal in ein unfassbares Staunen versetzt.

„Clemens J. Setz' achtzehn Geschichten kommen scheinbar harmlos daher, im Gewand einer Alltäglichkeit, die jeder zu kennen meint, und entwickeln dann eine Brutalität und eine Grausamkeit, auf die man jedes Mal von Neuem nicht gefasst ist.“ (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung)

„Diese Radikalität einer beinahe luftdicht abgepackten Verzweiflung gab es in der Literatur zuletzt in den Jahrzehnten, bevor Setz geboren wurde. Sie steckte in den Beckettschen Mülltonnen und den letzten Erzählungen und Stücken des alten Max Frisch.“ (Die Zeit)

„Nach dem überschwänglichen Lob für seine beiden Romane erweist sich jetzt, dass Clemens J. Setz auch in der kleinen Form der Erzählung ein wirklich großer Autor ist.“ (NDR)



## JULI

---

**Textpraxis. Digitales Journal für Philologie -**  
Zweite Ausgabe (2011)  
Münster : Westfälische Wilhelms-Universität,  
Germanistisches Institut,  
Graduate School Practices of Literature  
Verzeichnet im Online-Katalog der ZLB –  
Freier Zugang im Internet unter  
[www.uni-muenster.de/Textpraxis](http://www.uni-muenster.de/Textpraxis)

„Der Schriftsteller muss seine Neurose wie einen perfekt abgerichteten Schäferhund mit sich führen“, so Jan Decker, denn schließlich ist ausgemacht: „Wer völlig ausgeglichen durch die Welt geht – und das ist doch ein wünschenswerter Zustand – wird nicht zu Papier und Feder greifen, um seine inneren Konflikte auszugleichen.“ Deckers poetologischer Essay „Wilhelm Reich, das Schreiben, meine Neurose und ich“ ist zu finden in der zweiten Ausgabe von Textpraxis.

„Textpraxis“, die im Halbjahresrhythmus erscheinende Online-Zeitschrift der „Graduate School Practices of Literature“, Universität Münster, wurde letztes Jahr gegründet. Alle Artikel erscheinen frei zugänglich – Open Access – im Netz. Digitale Interaktion ist ausdrücklich erwünscht.



## AUGUST

---

*Preis der SWR-Bestenliste 2011*

Aris Fioretos:

**Der letzte Grieche.**

Roman

Aus dem Schwedischen von Paul Berf.

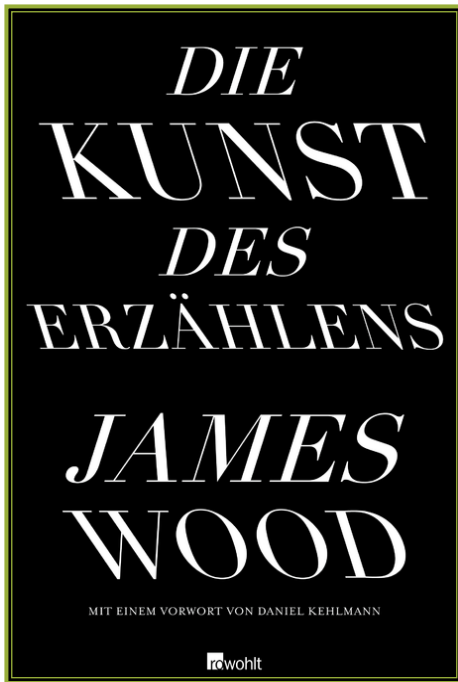
München : Hanser, 2011

Signatur: L 375 Fio 53

Migration ist ein zentrales Thema in der Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Aris Fioretos, geboren 1960 als Sohn österreichisch-griechischer Eltern in Schweden – zurzeit in Berlin lebend –, nähert sich dem Thema aus der Perspektive der in Schweden lebenden Griechen. Sein neuester Roman, „Der letzte Grieche“, erzählt von freiwilliger und unfreiwilliger Migration: vom nordgriechischen Bauern Jannis Georgiadis, der nach Schweden auswandert und dort heiratet, aber auch von seiner Großmutter, die einst aus Smyrna nach Mazedonien deportiert wurde.

„Eine gewaltige, aber auch leichtfüßige Epopöe über das europäische zwanzigste Jahrhundert.“ (Die Zeit)

„Fioretos ist ein starker, ungemein vokabelreicher und kluger Autor.“ (Frankfurter Rundschau)



## SEPTEMBER

---

James Wood:

### **Die Kunst des Erzählens**

Mit einem Vorwort von Daniel Kehlmann

Aus dem Englischen von Imma Klemm unter

Mitwirkung von Barbara Hoffmeister

Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2011

Signatur: L 28,4/23

„Gibt es so etwas wie Realismus? Was versteht man unter einer gelungenen Metapher? Was ist eine Figur? Woran erkennen wir eine meisterhafte Verwendung von Details im Roman? Was ist Erzählperspektive, und wie wirkt sie? Was ist imaginative Anteilnahme? Warum rührt uns Literatur? Das sind alte Fragen“, schreibt James Wood, der als Literaturkritiker beim „New Yorker“ und als Professor für Literaturkritik an der Harvard University arbeitet – und doch wurden sie selten so klar, klug und unterhaltsam behandelt wie in seiner „Kunst des Erzählens“. Woods Liebe gilt dabei vor allem dem realistischen Roman des 19. Jahrhunderts. Der Titel des amerikanischen Originals – „How fiction works“ – trifft das Vorhaben noch genauer. Hier wird en détail untersucht, wie Erzählen vor sich geht: wie sich der Stil von Autor, Figur und Erzähler überlagern, wie Wirklichkeitsillusionen hergestellt werden und vieles mehr. „Schreiben lehrt man, indem man Lesen lehrt. In diesem Sinn ist ‚Die Kunst des Erzählens‘ ein Lehrbuch des Schreibens“, so Daniel Kehlmann in seinem begeisterten Vorwort.

„Nachdem man James Wood gelesen hat, beschleicht einen als Literaturkritiker das ungute Gefühl, bisher aus Düsenjet-Perspektive über die Textlandschaften hinweggeflogen zu sein, weshalb die Reiseindrücke vor allem aus Achttausendern bestehen, die einem auch aus der Ferne und bei hoher Geschwindigkeit ins Auge springen. James Wood hingegen ist mit einem kleinen, wendigen Helikopter unterwegs. Er kann nah heranfliegen und uns genau berichten, über welchen Felsvorsprung der Wasserfall der Worte in die Tiefe stürzt. Die Kunst des Erzählens ist eine Schule des close reading. Es gemahnt uns daran, mehr über die Form als über den Inhalt nachzudenken.“ (Ijoma Mangold, Die Zeit)



## OKTOBER

---

### Bei betagten Schiffen: Islands „Atomdichter“

Zusammengestellt von

Eysteinn Porvaldsson & Wolfgang Schiffer.

Bremerhaven : Edition Die Horen im Wirtschaftsverlag  
NW, Verl. für Neue Wiss., 2011.

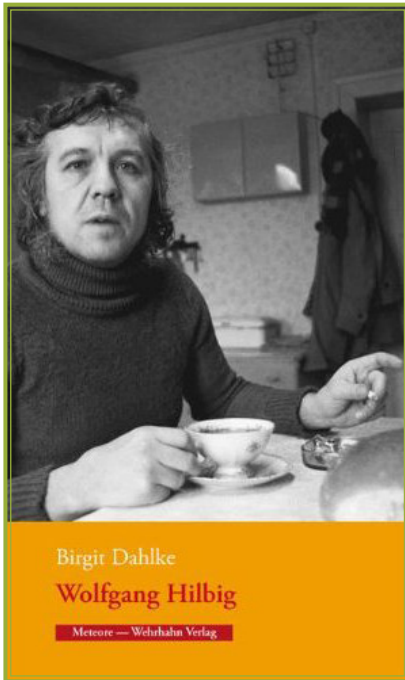
Signatur: L 336/7

Fünf isländische Dichter, mit denen der Modernismus in der isländischen Lyrik der Nachkriegszeit Einzug hielt, werden in dieser Anthologie in deutscher Übersetzung vorgestellt: Islands „Atomdichter“.

„Die Atomdichter kamen wie Wortwissenschaftler daher und spalteten den Vierzeiler. Sie sprengten die Versmaße und entfesselten eine gewaltige Energie, die wie eine Explosion durch die Gesellschaft ging. [...] Sie wählten Themen, die als unpoetisch galten, deuteten das Chaos und die Ungewissheit nach dem Zweiten Weltkrieg und packten sie in ihre Gedichte, das Gedicht stürzte zusammen, und gleichzeitig stürzte das gesamte Weltbild zusammen. Die bäuerliche Gesellschaft, die Lebensweise und sogar Gott verschwanden aus dem Bewusstsein der Nation.“ (Andri Snaer Magnason: „Die Atomdichter“, enthalten im Band)

# NOVEMBER

---



Birgit Dahlke:

**Wolfgang Hilbig**

Hannover : Wehrhahn, 2011.

Signatur: L 246 Hilb 301

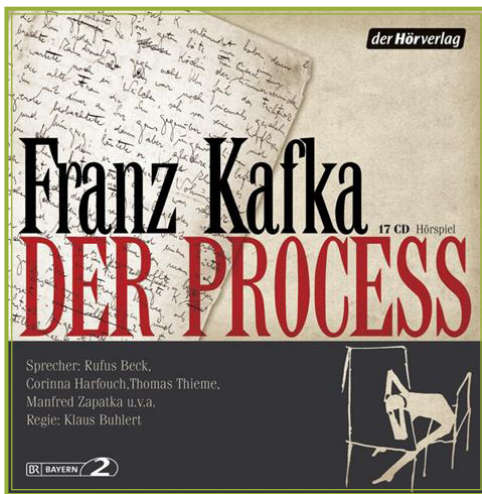
Wolfgang Hilbig (1941-2007) ging als einer der wenigen Büchner-Preisträger mit proletarischer Herkunft in die deutsche Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts ein. Die Texte des Arbeiterdichters aus dem sächsisch-thüringischen Bergbaustädtchen Meuselwitz wurden in der DDR lange nicht gedruckt, erst über den Umweg des späten Debüts im Westen wurde der Heizer 1979 auch im Osten zum Schriftsteller.

Birgit Dahlke fragt nach den widersprüchlichen Erfahrungen, welche die Gedichte, Erzählungen und Romane Hilbigs grundieren: als Dunkelheit, aber auch als unverhohlene Lust an der Schwärze und Verdüsterung. Wie kam es, dass für Hilbig die inneren Widerstände gegen das Schreiben in dem Maße wuchsen, wie die äußeren schwanden? (Klappentext)

„Birgit Dahlke hat als eine der ersten den in der Akademie der Künste liegenden Nachlass des Autors eingesehen. Sie hat Gespräche mit Hilbigs Freunden geführt und die Frauen befragt, mit denen Hilbig verheiratet war oder mit denen er zusammengelebt hat – sie ist in Hilbigs Geburtsstadt Meuselwitz gefahren und sie hat in Berlin die Akten eingesehen, die von der Staatssicherheit seit 1962 über den Schriftsteller Wolfgang Hilbig angelegt wurden. Die Biografie von Birgit Dahlke ist ein verlässlicher Wegweiser durch das Leben und das Werk eines herausragenden Autors. Diese gut lesbare, nur 150 Seiten umfassende Biografie, bietet viel Neues.“ (Deutschlandfunk)

# DEZEMBER

---



Franz Kafka:

## **Der Prozess. Ungekürzte Hörspielfassung**

Regie: Klaus Buhlert. Mit Rufus Beck, Samuel Finzi, Corinna Harfouch, Jürgen Holtz, Milan Peschel, Jeanette Spassova, Thomas Thieme, Manfred Zapatka  
München : Der Hörverlag, 2011

17 CDs (624 Min.) + Beiheft

Signatur: L 242 Kaf 51 an:CD

„Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“ Josef K. wird nicht herausfinden, weshalb er angeklagt ist. Er wird vergeblich versuchen, sich zu rechtfertigen. Und so stirbt er „wie ein Hund“, wie es bei Kafka heißt, nach einem ebenso aussichtslosen wie surrealen Kampf gegen die Bürokratie.

Dieses hochkarätig besetzte Hörspiel nutzt als Vorlage die Edition des Stroemfeld Verlags von 1997, der den „Process“ erstmals in seiner tatsächlich überlieferten Form, nämlich in 16 einzelnen Schreibheften, veröffentlichte. Der Regisseur Klaus Buhlert hat die dadurch bedingte Offenheit der Überlieferung, die keine eindeutige Reihenfolge der einzelnen Teile vorgibt, für sein akustisches Großprojekt genutzt. Die einzelnen Teile sind in sich abgeschlossene Hörspieljuwelen, die in beliebiger Reihenfolge gehört werden können. So kommt man Franz Kafkas Original näher als je zuvor. (in Anlehnung an den Verlagstext)

„Wer glaubt, er könne auf dieses Hörbuch verzichten, weil er den Roman bereits kennt, begeht einen verhängnisvollen Fehler, denn ihm entgeht eine grandiose Hörspielproduktion.“  
(Deutschlandradio Kultur)